

Stellungnahme zur Studie "Wissenschaftliche Wege zur Professur oder ins Abseits? Strukturinformationen zu Arbeitsmarkt und Beschäftigung an Hochschulen in Deutschland und den USA" von Janson, Schomburg und Teichler.

Ziel der Studie ("Teichler Studie") war, die strukturellen Unterschiede deutscher und US-amerikanischer Universitäten, die Chancen Promovierter bzw. junger Wissenschaftler auf eine Berufung zum Professor, sowie die Chancen Promovierter wissenschaftlich arbeiten zu können in beiden Ländern zu untersuchen und gegenüber zu stellen. Die offizielle Vorstellung der Daten erfolgte bei der GAIN Jahrestagung am 9. September 2006 in Boston. Kerndaten sind vor Veröffentlichung der Studie, in der Wochenzeitung "Die Zeit", publiziert worden. Die Hauptaussagen sind: Das durchschnittliche Alter der Promotion in den USA und Deutschland ist gleich (33 Jahre), das durchschnittliche Alter beim Antritt der ersten "Associate"- oder "Full"-Professur ist in beiden Ländern etwa gleich (41 in Deutschland und 40-41 in den USA) und das durchschnittliche Gehalt für Professoren in Deutschland ist etwa 10-20% höher als in den USA.

Bei der Beurteilung der Teichler Studie sollte berücksichtigt werden, welche Daten in die Studie eingeflossen sind und welche Annahmen gemacht wurden. Es wurde von den Autoren des Berichtes mehrfach festgestellt, dass zum einen oder anderen Punkt keine genauen Daten aus Deutschland oder den USA vorhanden waren. Zum Beispiel stellten die Autoren fest, dass keine Daten für die erste Übernahme einer Professor- bzw. Associate Professor-Position aus den USA vorlagen und das Alter indirekt geschätzt wurde (Seite 103). Weiterhin ist nicht ersichtlich, wie die Einkommen verglichen wurden. Zum Beispiel ob der Einkommensvergleich vom Umtauschkurs unabhängig berechnet wurde oder die Kaufkraft der jeweiligen Währung mit in den Vergleich eingeflossen ist. Ausserdem beinhalten die Einkommensdaten aus den USA nur die akademische Zeitspanne von 9 Monaten und berechnen die zum Teil sehr guten Nebenverdienstmöglichkeiten nicht mit ein. Auch die Annahme der Autoren, dass nur Associate und Full Professors in Amerika mit deutschen Professoren zu vergleichen sind, ist fragwürdig. Zumindest an guten Universitäten geniessen Assistant Professoren von Anfang an fast genauso viel Freiheit in der Forschung und finanziellen Unabhängigkeit wie Associate oder Full Professoren. Zu der finanziellen Unabhängigkeit von jungen Forschern tragen u.a. auch ausreichende Start-up Gelder bei, die im allgemeinen unabhängige Forschung fuer die ersten zwei bis drei Jahre (also bis zum Erwerb der ersten Forschungsstipendien) garantieren. Junge Forscher haben damit die Chance direkt nach ihrem PhD (oder einem PostDoc) mit der gleichen Produktivität und Unabhängigkeit wie Associate oder Full Professoren zu forschen— also sieben bis zehn Jahre früher als ihre Kollegen in Deutschland.

Der direkte Vergleich einzelner Zahlen ist daher nur begrenzt möglich und sollte nur unter Berücksichtigung der Datenlimitationen vorgenommen werden. Es ist ausserdem zu beachten, dass die Autoren Daten aus den USA nur dann herangezogen haben, so fern sie diese als wichtig und besonders zum Vergleich geeignet mit der deutschen Situation einschätzten. Die Unterschiede der Wissenschaftssysteme liegen aber sicherlich gerade auch in den nicht vergleichbaren Strukturen, die sich wohl nur schwer messen lassen.

Die Teichler Studie zeigt auch einige Details, die indirekt einen Vorteil des US amerikanischen Systems vermuten lassen. Auffallend zum Beispiel ist die hohe Zahl der ausländischen PhD Studenten in den USA, was als Indiz für eine hohe Aktraktivität des PhD-Ausbildungssystems oder der angebotenen wissenschaftlichen PhD-Arbeit im internationalen Vergleich gewertet werden kann (Abbildung 17). Die Daten zeigen weiter, dass in den USA ca. 20% der PhD Studenten Associate oder Full Professor-Positionen zu Teil werden. In Deutschland sind dies aber vergleichsweise nur ca 8% der Doktoranden (Abbildung 45). Ausserdem wird von den Autoren die hohe Spannweite der Akademikergehälter in den USA erwähnt, was sich als hohe

Flexibilität und Leistungsorientiertheit des Akademikereinkommens interpretieren lässt. Andersherum sollte bemerkt werden, dass sich die internationale Wettbewerbsfähigkeit, der an einer deutschen Hochschule ausgebildeten Studierenden, sich nicht zuletzt darin erweist, dass sie sich auch an den nordamerikanischen Universitäten überwiegend gut bis sehr gut durchsetzen (Kohl S. Nordamerikanisches und deutsches Hochschulsystem in Vergleich).

Da sich ein junger deutscher Wissenschaftler wohl kaum für eine nordamerikanische "Durchschnittsuniversität" sondern vielmehr für die bestmögliche Institution oder Arbeitsgruppe entscheiden wird, kann der Vergleich von Durchschnittsdaten nur begrenzt dafür herangezogen werden, die Frage zu beantworten, warum deutsche Nachwuchsforscher in den USA ein besseres wissenschaftliches Umfeld im Vergleich zu Deutschland vorfinden. Viele dieser Gründe lassen sich auch nur schwer in Zahlen fassen. Unter anderem sind zu nennen, die im Allgemeinen höhere kollegiale Akzeptanz junger Wissenschaftskollegen von Seiten der Senior Scientists, eine hohe Flexibilität bei der Umsetzung neuer Ideen, geringe Reglementierung in Bezug auf Alter und Förderung, gute finanzielle und personelle Rahmenbedingungen und, nicht zuletzt, eine sehr motivierende Arbeitsatmosphäre.

Zusammenfassend kann zur Teichler Studie festgestellt werden, dass, so weit vergleichbar, deutsche Universitäten in Bezug auf Durchschnittsdaten ähnlich zu Universitäten in den USA abschneiden. Jedoch sind die spezifischen Forschungsbedingungen und Karriereoptionen junger deutscher Forscher an nordamerikanischen Universitäten damit nicht adressiert. Daher sollte die Studie nicht als Indiz dafür gewertet werden, die offensichtlich gute Forschersituation und Zukunftsoption für junge deutsche Nachwuchswissenschaftler in den USA als "Märchen" zu bezeichnen (<http://www.zeit.de/2006/37/B-Amihochschulen>) und die gegenwärtige Situation an deutschen Hochschulen als Alternative zu deuten. Ein qualitativer und quantitativer Vergleich der Forschungssituation von deutschen Wissenschaftlern in den USA mit der deutscher Wissenschaftler in Deutschland wäre wünschenswert, um eventuelle Vorzüge des nordamerikanischen Systems besser zu verstehen.

Tobias Kurth, Dr. med., Sc.D.  
Assistant Professor  
Division of Preventive Medicine  
Brigham and Women's Hospital  
Harvard Medical School  
900 Commonwealth Ave East  
Boston, MA 02215, USA  
tkurth@rics.bwh.harvard.edu

Sabine Huebner, Dr. phil., M.A.  
Adjunct Assistant Professor  
Columbia University  
Hamilton Hall R 617  
1130 Amsterdam Avenue  
New York, NY 10027  
sh2403@columbia.edu

Mirjam-Colette Kempf, Dr. rer. nat., M.P.H.  
Research Assistant Professor  
Department of Epidemiology  
University of Alabama at Birmingham  
217G RPHB  
1665 University Boulevard  
Birmingham, AL, 35294-0022, USA  
MKempf@uab.edu

Daniela C Dieterich, Dr. rer. nat.  
Postdoctoral Fellow  
Division of Biology  
California Institute of Technology  
1200 E California Blvd  
Pasadena, CA, USA  
dieterd@caltech.edu

T. Florian Jaeger, M.A.  
PhD Student & Postdoctoral Fellow  
Linguistics Department, Stanford University &  
Department of Psychology, UC San Diego  
MJH, Bldg. 460  
Stanford, CA 94305, USA  
tiflo@stanford.edu

Harald Bauder, PhD  
Associate Professor  
Department of Geography  
University of Guelph  
Guelph, Ontario, Canada N1G 2W1  
Editor, ACME [www.acme-journal.org](http://www.acme-journal.org)

#### Referenzen:

Janson K, Schomburg H, und Teichler U. Wissenschaftliche Wege zur Professur oder ins Abseits? Strukturinformationen zu Arbeitsmarkt und Beschäftigung an Hochschulen in Deutschland und den USA. ([http://www.gain-network.org/file\\_depot/0-10000000/10000-20000/16468/folder/44145/Studie%20Wissenschaftlicher%20Arbeitsmarkt](http://www.gain-network.org/file_depot/0-10000000/10000-20000/16468/folder/44145/Studie%20Wissenschaftlicher%20Arbeitsmarkt))

Kohl S. Nordamerikanisches und deutsches Hochschulsystem in Vergleich.  
<http://www.studgen.uni-mainz.de/manuskripte/kohl.pdf>

Das Märchen vom Forscherparadies. (<http://www.zeit.de/2006/37/B-Amihochschulen>)